

Ein rätselhafter Stein

Dagmar Aversano-Schreiber

Als Michael Steinmüller und Fritz Stüber eine Mauer auf dem Gelände des ehemaligen Hauses Jeiter in der Oberstraße 3 in Bacharach – heute im Besitz der Familie Steinmüller – vom wuchernden Efeu befreit hatten, kam ein rätselhafter Stein zum Vorschein, der hier wohl schon vor längerer Zeit eingemauert worden war.¹ Es handelt sich um eine Spolie, also um ein Architekturfragment, das ursprünglich an einem anderen Ort verbaut worden war. Der aus grauem, porösen Tuff gearbeitete Stein wird in seinem Zentrum von einem Relief dominiert, das einen Kopf mit geschlossenen Augen und geschlossenem Mund zeigt. Die Nase ist platt, wodurch das ohnehin schon runde Gesicht betont wird. Der Kopf scheint eine Haube zu tragen und weist an beiden Seiten herabhängende Bänder auf, die wohl Teile eines Schleiers darstellen sollen. Unter dem Kinn verlaufen drei wulstige Erhebungen, die Falten des Schleiers oder eines kragenähnlichen Kleidungsstückes andeuten. Das Relief erhebt sich über dem zu beiden Seiten bogenförmig verlaufenden Stein, der jeweils in zwei Zonen aufgeteilt ist. Ein Teil der rechten Seite fehlt. Der Kopf ist von volutenförmigen Gebilden umrahmt. Die einstmals wohl schärferen Konturen des Reliefs wirken verwaschen, was auf einen langen Aufenthalt im Freien hinweist. Das Stück ist grob gearbeitet und lässt an einen Bildhauer von mittlerer Qualität denken. Durch die geschlossenen Augen wirkt das Gesicht maskenhaft, dennoch bleibt der Eindruck erhalten, dass es sich hierbei um einen Frauenkopf handelt. Spuren von Bemalung konnten nicht festgestellt werden.



Der sekundär verwendete Stein in der Gartenmauer auf dem Gelände des ehemaligen Hauses Jeiter, Oberstraße 3 in Bacharach.

Viele Fragen sind zu beantworten. Was für ein Stein ist das? Wie alt ist er? Wo befand er sich ursprünglich? Warum kam er an diesen Ort?

Betrachtet man das Objekt aufmerksam wird schnell klar, dass es sich um den oberen Teil eines Portals handelte. Die Pfeiler, auf denen er ruhte, sind nicht mehr erhalten und waren möglicherweise

¹ An dieser Stelle möchte ich Fritz Stüber für den Hinweis danken, ebenso Herrn Michael Steinmüller für die Genehmigung zur Ansicht und Publikation.

aus einem anderen Material gearbeitet. Der Kopf diente als Scheitelstein, bildete also die Mittelachse des Portals. Auf Spaziergängen durch Bacharach kann man solche Konstruktionen heute immer noch sehen. Häufig finden sich auf dem exponierten Scheitelstein das Entstehungsjahr des Hauses, Hauszeichen oder das kurpfälzische Wappen.

Das Relief des Bacharacher Steins zeigt eine sogenannte Grotteske.

Die Grotteske ist von dem italienischen Wort *grotta* für Grotte abgeleitet. Die Grotteske ist eine meist im Plural gebrauchte Bezeichnung für ein aus Pflanzenranken, Fruchtschnüren, Bändern, phantastischen Menschen- und Tierfiguren, Masken, Putti, Misch- und Fabelwesen bestehendes flächenfüllendes bizarres Ornament. Sie gehen auf antike römische Wandmalereien zurück, die Ende des 15. Jh. in der domus aurea in Rom entdeckt wurden. Kaiser Nero träumte davon, einen herrlichen Palast erbauen zu lassen und ließ dazu Hausbesitzer in der Altstadt Roms enteignen. Ob er den großen Brand im Jahre 64 n. Chr. selbst gelegt hat, ist nicht bewiesen. Er kam seinen Bestrebungen aber entgegen, denn nun war der Weg frei für sein Vorhaben. Innerhalb weniger Jahre entstand ein monumentaler Palast mit unzähligen Zimmern umgeben von fruchtbaren Äckern, Weinbergen, Wiesen, Wäldern und einem großen See. Das Gelände umfasste eine Fläche von 50 ha (zum Vergleich: Der Vatikan umfasst 30 ha). Die Räume waren neben luxuriösen Marmorbelägen mit phantastischen Wandmalereien ausgestattet.



Römische Wandmalerei in der domus aurea, Rom.

Doch Nero konnte sein goldenes Haus nicht lange genießen, denn bereits im Jahr 68 n. Chr. beging er aufgrund des politischen Drucks Selbstmord. Spätere Nachfolger gaben das Gelände zum Teil der Öffentlichkeit zurück und ließen ein Amphitheater und die Titusthermen errichten. Der restliche Palast wurde unter Kaiser Trajan 104 n. Chr. durch einen Brand zerstört. Über seinen Ruinen entstanden die Trajansthermen. Kaiser Hadrian rückte die mächtige Bronzestatue des Sonnengottes mit den Gesichtszügen von Nero, die die Halle der domus aurea geziert hatte, mit Hilfe von 24 Elefanten näher an das Amphitheater heran, das seitdem als Colosseum bezeichnet wird. Im Mittelalter waren bis auf wenige Ausnahmen die gesamten Gebäudereste verschüttet. In die verschütteten Räume, die sich ursprünglich über der Erde befanden, musste man nun hineinkriechen. Um 1488 begann man sich ernsthaft für diese sogenannten Grotten zu interessieren. Zahlreiche berühmte Künstler und bekannte Persönlichkeiten ritzen über viele Jahrhunderte ihre Namen in Gewölbe und Wände ein. Der Archäologe Fritz Weege beschreibt anschaulich, wie er 1907 durch einen Mauerspalt in 3 m Höhe in die domus aurea hineinkroch und in der Dunkelheit einen Schutthügel hinunterrutschte. Fast bis zur Decke mit Schutt verfüllte, von langbeinigen Spinnen und anderem Krabbelzeug belebte finstere, stickige Räume, reihten sich labyrinthartig aneinander. Ende 1912 begannen die systematischen Ausgrabungen.



domus aurea, Rom.

Weege konnte nachweisen, dass einzelne Formen der antiken Wanddekoration von den italienischen Künstlern der Renaissance übernommen wurden, insbesondere in den Loggien des Raffael im Vatikan, eine offene Galerie im zweiten Obergeschoss des Cortile di S. Damaso, die von Bramante begonnen und ab 1514 von Raffael fortgeführt wurde.



Detail der Pilasterdekoration der Loggien Raffaels (Abb. aus: Piel, Abb. 3).



Detail der Pilasterdekoration der Loggien Raffaels (Abb. aus: Piel, Abb. 6).

Die Dekoration war 1519 abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Grotteske der italienischen Renaissance auf ihrem Höhepunkt und nahm von hier ihre weitere Entwicklung. Schon zuvor war eine Übersteigerung der Ornamentik zu beobachten, die schließlich – angeregt durch die Entdeckungen in der domus aurea – zur Ausbildung der Grotteske führte.² Die Grotteske wurde von Künstlern, die sich in Italien aufhielten im Norden bekannt gemacht, so z. B. durch die Vorlageblätter von Heinrich Aldegrever und Cornelius Floris, auch die Schule von Fontainebleau trug zur Verbreitung bei.

Das Motiv des Frauenkopfes findet sich unter den grotesken Ziermasken häufig, so auch auf einigen Stichen von Gefäßvorlagen. Ein Kupferstich von Agostino Veneziano weist bereits alle Elemente der Bacharacher Grotteske auf: die geschlossenen Augen und der geschlossene Mund, Haube, Schleier und das Gewand bzw. der Teil des Schleiers, der unter dem Kinn ansetzt und Falten wirft.³

² Kraus, S. 187f.; 209. Piel, S. 1f.; 17f.; 93ff.; 122ff.

³ Warncke, Band 1, S. 140; Abb. 41.



Kupferstich von Agostino Veneziano (Abb. aus: Warncke, Band 1, Abb. 41).

Eine weitere Folge von Gefäßentwürfen geht auf Enea Vico zurück, die 1543 in Rom erschien und die Vasenfolge des Agostino variiert und kombiniert.⁴



Kupferstich von Enea Vico (Abb. aus: Warncke, Band 1, Abb. 383).

In den Jahren danach taucht das Motiv immer wieder auf. So in dem Punzenstich von Paul Flindt⁵,

⁴ Warncke, Band 1, S. 55f; 147; Abb. 383.

⁵ Warncke, Band 1, S. 148; Abb. 452.



Punzenstich von Paul Flindt (Abb. aus Warncke, Band 1, Abb. 452).

der Radierung von Georg Wechter d. Ä.⁶



Radierung von Georg Wechter d. Ä. (Abb. aus: Warncke, Band 1, Abb. 451).

und in den Vorlagebüchern für Architektur von Wendel Dietterlin d. Ä., 1598 in Straßburg erschienen⁷ (ohne Abb.) und von Daniel Meyer, 1609 in Frankfurt am Main herausgegeben.⁸

⁶ Warncke, Band 1, S. 148; Abb. 451.

⁷ Warncke, Band 2, S. 89f.; Abb. 773.

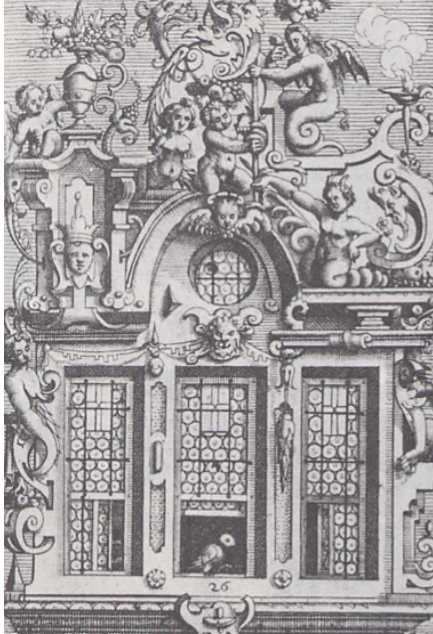
⁸ Warncke, Band 1, S. 149; Abb. 453; Warncke, Band 2, S. 97; Abb. 909; S. 97f.; Abb. 911.



Radierung von Daniel Meyer (Abb. aus: Warncke, Band 1, Abb. 453).



Radierung von Daniel Meyer (Abb. aus: Warncke, Band 2, Abb. 911).



Radierung von Daniel Meyer (Abb. aus: Warncke, Band 2, Abb. 909).

Die Ziermasken wurden nach solchen Vorlagen auch in Stein umgesetzt. Am Sockel des Epitaphs des 1555 verstorbenen Kurfürsten und Mainzer Erzbischof Sebastian von Heusenstamm im Mainzer Dom ist auf beiden Seiten je eine Frauenkopfmassage mit Palmettenglorie und Schleier angebracht. Die Basis der Füße ist aus Rollwerk gebildet. Zwischen dem Rollwerk zeigt sich eine Tatze mit drei Zehen und ausgefahrenen Krallen.⁹



Detail vom Sockel des Epitaphs des Erzbischofs und Kurfürsten Sebastian von Heusenstamm im Mainzer Dom (Abb. aus: Mellone)

Auch am Grabmal des 1592 verstorbenen Landgrafen Philipp von Hessen-Rheinfels in der evangelischen Kirche in St. Goar sind in den Bogenzwickeln solche Frauenkopfmassen angebracht.¹⁰

⁹ Mellone.

¹⁰ Lemberg, S. 93ff.; Abb. 55.



Grabmal des Landgrafen Philipp von Hessen-Rheinfels, evangelische Kirche St. Goar (Abb. aus: Lemberg, Abb. 55).

Das Grabmal seiner 1609 verstorbenen Ehefrau Landgräfin Anna Elisabeth von Hessen-Rheinfels, das man gegenüber dem Grabmal ihres Mannes errichtete, verwendet ebenfalls dieses Motiv.¹¹

¹¹ Lemberg, S. 98ff.; Abb. 56.



Detail vom Grabmal der Landgräfin Anna Elisabeth von Hessen-Rheinfels, evangelische Kirche St. Goar (Abb. aus: Lemberg, Abb. 56).

Beschlagwerk, Rollwerk und Ziermasken gehören auch zur Dekoration des Mainzer Schlosses.¹²



Detail der Hoffassade des Rheinflügels des Mainzer Schlosses mit Rollwerk und Beschlagwerk (Abb. aus: Mainzer Schloss, S. 55).

¹² Mainzer Schloss, S. 51; 55.



Detail der rheinseitigen Fassade des Osterbaus des Mainzer Schlosses (Abb. aus: Mainzer Schloss, S. 51).

Wie ist das Relief in Bacharach zeitlich einzuordnen? Unsere Grotteske zeigt an beiden Seiten sogenanntes Rollwerk. Rollwerk ist eine Zierform mit eingerollten Rändern und entwickelte sich aus dem Einrollen der Enden von Spruchbändern und den Ecken von Kartuschen und Wappenschilden. Frühe Beispiele finden sich schon in der Schule von Fontainebleau. Aber erst der flämische Architekt und Bildhauer Cornelius Floris (1514 – 1575) kombinierte Grotteske und Rollwerk und trug durch dessen Wiedergabe zu seiner Verbreitung bei. Besonders in Deutschland war Rollwerk sehr beliebt. Ab 1590 wird diese Ornamentik zunehmend teigiger und geht ab 1620 in den Knorpelstil über. Rollwerk wird auch häufig mit Beschlagwerk kombiniert. Die Strukturen des Bacharacher Rollwerks sind flach und klar. Damit ergibt sich eine Datierung vor 1590.

Woher stammt die Grotteske? Sie muss von einem Gebäude der Renaissance stammen, das sehr wahrscheinlich nicht mehr existiert und sich in Bacharach befand. Dass der Portalrest von dem Vorgängerbau des ehemaligen Hauses Jeiter stammt, kann ausgeschlossen werden, da es sich dabei um einen schlichten Fachwerkbau handelte.



Blick in die Oberstraße mit dem abgebrannten Vorgängerbau des Hauses Jeiter, dem Haus Sickingen und dem angrenzenden Areal des ehemaligen Schönburger Hofes (Foto: Archiv Geschichtsverein Bacharach).

Seit dem Verkauf des Andreasstiftes 1558 wuchs die Wirtschaft im Viertälergebiet. Adel, Bürgertum und Beamte erbauten sich prächtige Häuser und herrschaftliche Anwesen, deren stattlichste der Schönburger Hof war. Ein schönes Beispiel ist noch heute der Posthof. Die Pest von 1597 und 1612 brachte einige Rückschläge, doch erst der Dreißigjährige Krieg konnte das Wachstum verlangsamen und schließlich stoppen.¹³ Manchmal zeugen noch Spolien von dieser untergegangenen Pracht, so auch ein wiederverwendetes frühbarockes Portalgewände von 1656 am Belvedereturm in der Mainzer Straße 20-23.¹⁴



Detail des Turmportals der Mainzer Straße 20-23 in Bacharach (Abb. aus: Krienke, Abb. 1232).

Meines Erachtens könnte die Spolie von einem Portal des Schönburger Hofes, dem späteren Gräflich Degenfeldschen Hof stammen. Meinrad von Schönburg (Schönberg) ließ den freiadligen Hof erbauen. Das Anwesen befand sich auf dem Areal der heutigen Oberstraße 7 bzw. Oberstraße 9 und war eine eindrucksvolle Vierflügelanlage mit Trepenturm. 1926 brannten die Gebäude ab, 1930 erbaute man an deren Stelle neue Häuser und integrierte, was noch vorhanden war. Der Eingang des Hauses Oberstraße 7 wird noch heute von einem alten Renaissanceportal geschmückt. Über dem Rundbogen erhebt sich ein Dreiecksgiebel mit dem Schönburger Wappen und der Jahreszahl 1570. Die vertieften Spiegel der Pilaster sind mit reichem Reliefschmuck, Rosetten, Pflanzenornamenten und Profilbildnissen verziert.¹⁵

¹³ Krienke, S. 444f.; 492ff.

¹⁴ Krienke, S. 484; Abb. 1232.

¹⁵ Krienke, S. 488; 490; Linz Band I, S. 184. Linz Band II, S. 9.



Detail des Renaissance-Portals des ehemaligen Schönburger Hofes, heute Oberstraße 7, Bacharach.

Möglicherweise könnte das Portal, zu dem der Bacharacher Stein gehörte, noch zu Lebzeiten des Meinhard von Schönburg geschaffen worden sein. Meinhard wurde am 26. April 1530 auf der Schönburg in Oberwesel geboren. Schon früh schlug er eine militärische Laufbahn ein und nahm an diversen Feldzügen unter Kaiser Karl V. teil. Er zog ins Heilige Land und wurde in Jerusalem zum Ritter vom Heiligen Grab geschlagen. Dennoch trat er nach seiner Rückkehr in die Dienste des calvinistischen Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, der ihn zum Oberamtmann (Fauth, Vogt) seiner Residenz Heidelberg ernannte. Er kämpfte gegen die Türken in Ungarn und wurde schließlich kurpfälzischer Hofmarschall. Verheiratet mit Dorothea Riedesel von Bellersheim ließ er sich endgültig in Bacharach nieder, wo er seit 1571 als Amtmann fungierte. Am 22. April 1596 starb er. Da er Protestant war, konnte er nicht in der Gruft seiner Ahnen in der Liebfrauenkirche in Oberwesel bestattet werden, daher fand er seinen Platz in der evangelischen Kirche St. Peter in Bacharach.

Sein Tuffsteinepitaph – Tuff war ein beliebter Werkstoff in der Renaissance, da er sich leicht bearbeiten ließ – ist noch erhalten.¹⁶

¹⁶ Inschriften St. Peter, S. 21ff.; Weiler.



Epitaph des Meinhard von Schönburg in der Kirche St. Peter zu Bacharach.

Meine These: Der Stein war Teil eines Portals des Schönburger Hofes. Das Portal entstand vermutlich in der zweiten Hälfte des 16. Jh. Beim Brand des Anwesens wurde unter anderem das Portal zerstört, der obere Teil blieb erhalten und von einem der damaligen Besitzer des Hauses Jeiter nach 1926 beim Bau der Gartenmauer wiederverwendet.

Abkürzungsliste

Inschriften St. Peter = *Die Inschriften der evangelischen Pfarrkirche St. Peter in Bacharach*, bearb. von Susanne Kern, *Inschriften Mittelrhein-Hunsrück*, Heft 7, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz und dem Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e. V., Mainz 2008.

Kraus = *Kraus, Theodor*: *Das römische Weltreich, Propyläen Kunstgeschichte*, Frankfurt am Main/Berlin 1990.

Kulturdenkmäler = *Kulturdenkmäler Rheinland-Pfalz*, Band 18.1 Kreis Mainz-Bingen, bearb. von Dieter Krienke, hrsg. im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur vom Landesamt für Denkmalpflege, Worms 2007.

Lemberg = *Lemberg, Margret*: *Die Grablegen des hessischen Fürstenhauses*, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Marburg 2010.

Linz Teil I = *Linz, Karl-Ernst*: *Bacharacher Haus- und Grundbesitzer Teil I*, Bacharach 1990.

Linz Teil II = *Linz, Karl-Ernst*: Bacharacher Haus- und Grundbesitzer Teil II, Bacharach 1991.

Mainzer Schloss = *Mainzer Denkmal Netzwerk (Hg.)*: Das Kurfürstliche Schloss in Mainz, bearb. von Brigitte Goebel und Prof. Dr. Dethard von Winterfeld, Bodenheim 2007.

Mellone = *Mellone, Rebecca*: Der Epitaph für Erzbischof und Kurfürst Sebastian von Heusenstamm im Mainzer Dom, 2010, www.regionalgeschichte.net

Piel = *Piel, Friedrich*: Die Ornament-Grotteske in der italienischen Renaissance, Neue Münchner Beiträge zur Kunstgeschichte, Band 3, Berlin 1962.

Warncke, Band 1 bzw. Warncke, Band 2 = *Warncke, Carsten-Peter*: Die ornamentale Grotteske in Deutschland 1500 – 1650, 2 Bände, Quellen und Schriften zur bildenden Kunst, Band 6, Berlin 1979.

Weege = *Weege, Fritz*: Das goldene Haus des Nero, in: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, Band 28, Berlin 1913, S. 127ff.

Weiler = *Weiler, August*: Die Reichsritter von Schönburg zu Oberwesel und ihre Beziehungen zum kurpfälzischen Oberamt Bacharach, in: Wagner, Friedrich-Ludwig: Bacharach und die Geschichte der Viertälerorte, Bacharach 1996, S. 109ff.

Literatur

Weege, Fritz: Das goldene Haus des Nero, in: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, Band 28, Berlin 1913, S. 127ff.

Piel, Friedrich: Die Ornament-Grotteske in der italienischen Renaissance, Neue Münchner Beiträge zur Kunstgeschichte, Band 3, Berlin 1962.

Warncke, Carsten-Peter: Die ornamentale Grotteske in Deutschland 1500 – 1650, 2 Bände, Quellen und Schriften zur bildenden Kunst, Band 6, Berlin 1979.

Kraus, Theodor: Das römische Weltreich, Propyläen Kunstgeschichte, Frankfurt am Main/Berlin 1990.

Linz, Karl-Ernst: Bacharacher Haus- und Grundbesitzer Teil I, Bacharach 1990.

Linz, Karl-Ernst: Bacharacher Haus- und Grundbesitzer Teil II, Bacharach 1991.

Weiler, August: Die Reichsritter von Schönburg zu Oberwesel und ihre Beziehungen zum kurpfälzischen Oberamt Bacharach, in: Wagner, Friedrich-Ludwig: Bacharach und die Geschichte der Viertälerorte, Bacharach 1996, S. 109ff.

Mainzer Denkmal Netzwerk (Hg.): Das Kurfürstliche Schloss in Mainz, bearb. von Brigitte Goebel und Prof. Dr. Dethard von Winterfeld, Bodenheim 2007.

Kulturdenkmäler Rheinland-Pfalz, Band 18.1 Kreis Mainz-Bingen, bearb. von Dieter Krienke, hrsg. im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur vom Landesamt für Denkmalpflege, Worms 2007.

Die Inschriften der evangelischen Pfarrkirche St. Peter in Bacharach, bearb. von Susanne Kern, Inschriften Mittelrhein-Hunsrück, Heft 7, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz und dem Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e. V., Mainz 2008.

Lemberg, Margret: Die Grablegen des hessischen Fürstenhauses, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Marburg 2010.

Mellone, Rebecca: Der Epitaph für Erzbischof und Kurfürst Sebastian von Heusenstamm im Mainzer Dom, 2010, www.regionalgeschichte.net